

stüches vollzog sich eine Ehrung eines Kameraden, deren Anlaß nicht so oft vorkommen dürfte. 50 Jahre lang ist nämlich Kamerad Hauffe-Postelwitz Mitglied des Vereins. Der Jubilar wurde auf die Bühne geführt, wo ihm im Namen des Vereins Herr Postdirektor Körner in äußerst anerkennenden Worten für die dem Verein und dem Vaterland bewiesene Treue dankte und ihm ein goldenes Ehrenzeichen mit der Zahl 50 überreichte, wofür der sichtlich ergriffene alte Herr mit stummen Händedruck dankte. Abermals ließ die Schandauer Kurkapelle ihre Weisen ertönen bis nach Beendigung des Konzertprogrammes ein zweilaktiges Theaterstück an die Reihe kam. Gegeben wurde das Monöverbild „Mein Josef ist Gefreiter“. Alle Mitwirkenden spielten recht strotz und errangen den Beifall des Auditoriums. Hierauf trat der Ball in seine Rechte, der den tanzlustigen Paaren Gelegenheit gab, bis in die frühen Morgenstunden Terpsichore zu huldigen. Hochbefriedigt über den schönen Verlauf des Festes gingen die Teilnehmer nach Hause.

—* Von der Elbe. Von den vom Eise eingeschlossenen Dampfern und Rähnen auf der Elbe liegt bei Schöna noch der Rettendampfer Nr. 1 fest, der bei seiner Talsahrt von Rosawitz die Kette verlor, die zerrissen wurde. Der von ihm geschleppte Kahn liegt gleichfalls noch fest. Von Posta aus haben die betrachteten Fahrzeuge noch nicht in den sicheren Hasen gebracht werden können. Ein plötzlicher Witterungsumschlag, vielleicht gar Regen, und damit verbundene Eisfahrt könnte allen diesen Fahrzeugen sehr gefährlich werden. Durch das schnell wegsallende Wasser ist die Gefahr für die Fahrzeuge erhöht. Man bemüht sich jetzt, den Dampfer und den Kahn abzusteuern, um ein Zerbrechen derselben zu verhüten. Bei Meißner waren der Schraubendampfer „Reichenberg“ und der Radschleppdampfer „Marie“ vom Eise eingesperrt. Nach großen Mühen ist es unter Mitwirkung der im Winterhasen liegenden Schiffer gelungen, durch den Hasen absperrenden Eisdamme eine Fahrtrasse zu brechen, durch die sowohl die beiden Dampfer als auch zwei Rähne, die noch im Strome lagen, in den Winterhasen gelangen konnten. Ein Kohlenkahn, der in der Nähe von Brockwitz vom Eise überrascht und eingeschlossen ist, sowie ein gleicher am Auslabenplatz von Kopprach werden entlassen und müssen zunächst im Strome das Aufbrechen des Eises abwarten. — Sachsen hat zehn Elbbrücken, und zwar die Schandauer, die Pirnaer, die Loschwitz-Blasewitzer Brücke, die Carola-Brücke, die König Albert-Brücke, die König Friedrich-August-Brücke, die Marien-Brücke, die Niederwarthaer, die Meißner und die Riesaer Brücke.

—* Kirchliche Nachrichten der Pfarodie Schandau vom Jahre 1911. Geboren wurden 142 Kinder, 70 Knaben und 72 Mädchen, darunter 20 außereheliche und 4 totgeborene. Davon kamen auf die Stadt 47, 26 Knaben und 21 Mädchen (6 außerehel.) auf die Dörfchen 95,44 Knaben und 51 Mädchen. (14 außerehel.) und zwar auf Ostau 5, auf Postelwitz 24, auf Rathmannsdorf 44, auf Schmilka 10, und auf Wendischfähre 12 Kinder. Die heilige Taufe empfingen 143 Kinder, 27 von 1910 und 116 von 1911. 1 Kind ist ungetauft verstorben. 22 Kinder wurden weniger geboren als 1910. Vor 100 Jahren wurden 59 Kinder geboren. Aufgeboren wurden 59 Paare, davon 49 Paare hier getraut. Im Vorjahr wurden 60 Paare hier getraut. 1811 nur 13 Paare. Die Zahl der Sterbefälle betrug 96, 70 Erwachsene und 26 Kinder, einschließlich der 4 totgeborenen. Auf die Stadt kamen 53, 44 Er-

wachsene und 9 Kinder, auf Ostau, 3 Erwachsene und 3 Kinder, auf Postelwitz 7 Erwachsene und 4 Kinder auf Rathmannsdorf 8 Erwachsene und 5 Kinder, auf Schmilka 4 Erwachsene und 3 Kinder und auf Wendischfähre 4 Erwachsene und 2 Kinder. Begräbnisse waren 101. Voriges Jahr starben 112, vor 100 Jahren 49 Personen. Das heilige Abendmahl genossen 1688 Personen, 598 männliche und 1090 weibliche. Darunter sind 148 Konfirmanden und 61 Personen bei Hauskommunionen. Aus der Stadt nahmen teil 882, aus Ostau 143, aus Postelwitz 171, aus Rathmannsdorf 253, aus Schmilka 76 und aus Wendischfähre 163 Personen. Im Jahr vorher haben 1771, vor 100 Jahren 2899 Personen am heiligen Abendmahl teilgenommen. An Kollektengeldern sind eingegangen 587,31 Mark, das sind 57,35 Mark mehr als 1910. An Beckengeldern sind 9,13 Mark mehr als im Jahr vorher, nämlich 356,90 Mark. Die Hauskollekte für den Gustav-Adolf-Verein ergab 659,20 Mark, 22,60 Mark mehr; für die innere Mission 56 Mark, ebensoviel wie 1910.

—* Russische Gäste. Vorige Woche weilten hier selbst 17 russische Studenten von der technischen Hochschule in Riga. Sie hatten auf zwei Tage Wohnung im Elbhotel genommen und begaben sich von hier aus nach dem Großen Winterberge.

—* Ein aufgefundenes Meteor. Am vorletzten Sonntag abend nach 8 Uhr wurde, wie wir schon mitteilten, von vielen Leuten ein selten schönes, großes Meteor beobachtet, das seine Flugbahn nur langsam zog. Es erstrahlte in den prächtigsten Farben, war von großer Helligkeit und beleuchtete während der Nacht den Schnee. Nun kommt aus Parnik (Bez. Landskron in Böhmen) die Nachricht, daß dieses Meteor dort auf einer schneebedeckten Wiese in der Nähe eines Bauernhofes niedergefallen sei. Es habe den Schnee an der Stelle zum Schmelzen gebracht, wo es in die Erde versank, die Schneefläche in weitem Umkreis mit gelbem Staub bedeckt, der von dem Meteor absprühte, und habe sich dann tief in die Erde hineingebohrt. Vorläufig habe man das Meteor noch nicht ausgraben können. Diese Beobachtung gehört zu den seltenen, denn in Mitteleuropa wurde schon lange nicht ein niedergegangenes Meteor aufgefunden. Dagegen wurden ähnliche Beobachtungen in den letzten Jahren aus Amerika mehrmals gemeldet, so auch die Wahrnehmung, daß dort ein niedergegangenes Meteor an Gebäuden Schaden anrichtete oder hier und da einen Menschen tötete.

—* Die neuen Hundertmarkscheine sollen, so hat jetzt auch das Reichsbankdirektorium ausgesprochen, im Verkehr bleiben. Die von Handelskreisen festgestellten Mängel der Scheine könnten, so heißt es, nicht den außerordentlichen Vorteil aufwiegen, daß die Sicherheit vor Fälschungen in höherem Grade als bei den alten Scheinen vorhanden ist. Die Reichsbank ist der Ansicht, daß die Abneigung gegen die neuen Hundertmarkscheine „nur aus der Anhänglichkeit am Alten“ herrühre.

—* Meisterprüfung. Die im Bezirke der Kreis-hauptmannschaft Dresden wohnenden Handwerker, welche sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Frühjahr unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. Februar an die Geschäftsstelle der Gewerbe-Kammer Dresden, Ost-Allee 27, I einzusenden haben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Herbst 1912 Be-

rücksichtigung finden. In dem Zulassungsgefuche ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll. Die folgenden Unterlagen sind beizufügen: 1.) ein vom Gesuchsteller selbstständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 2.) der Nachweis über die Zeit, die der Gesuchsteller als Geselle in dem betreffenden Handwerk tätig gewesen ist, (Arbeitszeugnisse), 3.) die Zeugnisse der gewerblichen Bildungsanstalten, die der Gesuchsteller etwa besucht hat, 4.) das Lehrzeugnis, und wenn der Gesuchsteller die Gesellenprüfung abgelegt hat, das Zeugnis über das Ergebnis derselben, 5.) eine behördliche Aufenthaltsbescheinigung, 6.) Vorschläge für das Meisterstück, 7.) die Prüfungsgebühr; dieselbe beträgt im allgemeinen 30 Mark, im Maurer- und Zimmerhandwerk 50 Mark, 8.) die Versicherung, daß der Prüfling sich noch nicht anderwärts zur Prüfung gemeldet hat, oder die Angabe, wo und wann dies bereits geschehen ist und 9.) die Angabe, ob und bejahendenfalls, welcher Innung der Gesuchsteller angehört. Allein durch das Bestehen der Meisterprüfung wird die Befugnis zur Anleitung von Handwerkslehrlingen erworben.

—* Beilage. Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Dr. med. H. Schröder G. m. b. H. über „Renascin“ bei, auf welchen wir an dieser Stelle hinweisen.

L. Aus der oberen sächsisch-böhmischen Schweiz. Am vergangenen Sonntag wurde auch in unserem Gebirgsgebiete der Rodelsport lebhaft betrieben. Den Hauptverkehr wiesen an diesem Tage Schmilka und der große Winterberg auf, wofelbst bei noch günstiger Schneelage die so beliebten Rodelfahrten auf der Winterbergstraße (Wurzelweg) ausgeführt wurden. Eine solche hochinteressante Fahrt, vom Winterberggasthaus bis nach Schmilka hinunter beansprucht 18 bis 20 Minuten. Unter den am Sonntag nach hier gekommenen Touristen befanden sich auch die Mitglieder der Kletter- und Wanderritte vom Turnverein Neu- und Antonstadt-Dresden. Sie traten vormittags 8 Uhr von Schmilka aus eine echte Schneewanderung an, besuchten dabei den Großen Winterberg, das hintere Raubschloß, Zeughaus; marschierten dann weiter in der Richtung nach den Schrammsteinen zu, erstiegen dieselben, gingen wieder zu Tal und besaßen sich abends gegen 5 Uhr noch auf dem Gipfel der hohen Liebe. Von dort aus galt es nun schleunigst das Kirnitzschal zu erreichen, um auf der Straße nach Schandau zu wandern. Laut aufgestelltem Programm, hielten die Jünger Jahns vorher im Waldhause längere Einkehr. Abends kurz vor 9 Uhr trafen diese wackeren Dresdner Turner in Schandau ein.

Sebnitz. Auf Sebnitz scheint es jetzt Fortuna ganz besonders abgesehen zu haben und wir wollen die holde Glücksgöttin auch ruhig dabei lassen. In der 2. Klasse unserer Landeslotterie am Donnerstag fiel auf die Nummer 93 923 ein Gewinn von 10 000 Mark und zwar zur Hälfte in die Kollektion des Herrn Emil Rothsch, hier. Herr Rothsch machte bekanntlich schon in der letzten Ziehung einen Hunderttausender und außerdem kam ja auch die Prämie von 300 000 Mark (Kollektion Curt Zahn) nach Sebnitz.

Dresden. Herrn Oberbürgermeister Dr. Beutler wurde dieser Tage wegen seiner großen Verdienste um die Veranstaltung und Durchführung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 durch das Königl. Kämmereramt eine eigens für diesen Zweck in der Kgl. Porzellanmanufaktur zu Meissen angefertigte 1 1/2 Meter

Feuilleton.

Lebenswinter.

Unter diesem Titel veröffentlicht Oskar Blumenthal in der „Neuen Freien Presse“ eine Anzahl Aphorismen, deren Klugheit und Frische beweisen, daß man aus der Erfahrung des Alters sprechen kann, ohne doch alt zu scheinen. Wir geben aus ihnen die folgenden wieder:

Kluger Orefe haben sich von jeher in dem Bemühen gefallen, uns von den Freuden des Alters zu überzeugen. Eine ganze Literatur über dieses schwermütige Thema ist vor uns ausgebreitet worden — von Ciceros Schrift „De senectute“ an, wo gebrechliche Gedanken auf so viel welche Phrasenpolster gebettet werden, bis zu Jakob Grimms sinnvoller Rede über das Alter, die zu den schönsten Prosaerzählungen in der deutschen Sprache gehört. Wie sich das alles so angenehm liest und den Alternen so trostreich an die Seele schmiegt! Und dennoch ist mir immer, als könnte man ebensogut beweisen wollen, das Stoppelfelder reizvoller seien als wogende Kornfelder, und daß ein kahles Baumskelett schöner sei, als eine Linde im Frühling. . . . Bewiß! Auch der Winter hat seine Primeln. Auch das Alter hat seinen Lenz. Und trotzdem lese ich in allen Lobreden auf unsern Lebenswinter zwischen den Zeilen und unter den Worten das schamhafte Bekenntnis: „Die Verfasser bitten, ihre Selbsttäuschungen nicht ernst zu nehmen.“

Reiß sein Oeklärt werden Das sind so die wesentlichsten Vorzüge des Alters, die man uns anpreist. Ist ja aber alles nicht wahr! Jung und tödlich sein . . . da liegen die großen Lebensgüter und die beschwingten Feiertunden des Daseins, für die es sich lohnt, auf die Welt gekommen zu sein. „Unreiß sein ist alles.“ So berichtigte ich das Shakespeare-Wort.

Die Botanik lehrt uns, daß die Winterrosen, die unter dem Schnee blühen, die einzigen sind, die keine Dornen haben. Es sind aber auch die einzigen, die keinen Duft haben.

Zuerst die Fäuste kampftrotzig gegen den Weltlauf geballt; zuletzt die Hände gerührsam in den Schoß gelegt — in diesen zwei Gesten erschöpft sich jedes Menschenleben.

Das ist die heimtückische Kunst des Alters: Uns zu entkernen, bevor noch unsere Schale gebrochen ist.

Ein berühmter Greis sagte mir einst: „Sie mögen es mir glauben oder nicht, ich habe tatsächlich schon lange den Eindruck, als wenn ich täglich etwas Patina ansetze und als wäre ich überhaupt gar nicht mehr ich selbst, sondern nur noch mein eigenes Denkmal.“

Wenn uns nur das eine nicht so marmorschwer auf der Brust läge, daß in keinem Menschenleben die zweite Hälfte groß genug ist, um die Irrtümer der ersten wieder gut zu machen.

„O wüßt ich noch was ich vergessen! O könnt' ich vergessen, was ich weiß.“ Ich möchte den glücklichen Greis kennen lernen, dem nicht dieser schwermütige Wunsch täglich aus dem Herzen klingt.

Ueber die größten Männer.

Der Herausgeber der „Review of Review“, der englische Journalist und Verteidiger der Friedensidee W. P. Stead, hat bei einer großen Reihe von hervorragenden Zeitgenossen eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, wen die führenden Männer der Gegenwart für die 20 bedeutendsten Geister der Weltgeschichte halten. Stead hat sich dabei an den Fürsten Bälou gewandt, und die Antwort, die der in Rom in stiller Zurückgezogenheit von den politischen Kämpfen ausruhende ehemalige deutsche Reichskanzler gegeben hat, bildet eine interessante Kundgebung von Bälous Geistesart. Der Fürst weist darauf hin, daß für die Beurteilung der Bedeutung eines großen Mannes bei jedem Einzelindividuum die Art der Betrachtung entscheiden werde:

„Man kann selbstverständlich verschiedene Anschauungen über „Größe“ eines Menschen haben. Daher wird die Beantwortung der gestellten Frage auch stets eine rein individuelle sein und von dem Wesen und den Gefühlen des Befragten abhängig bleiben.“ Bälou gibt in chronologischer Reihenfolge die Namen der Persönlichkeiten, die er nach seinem Gefühl für die größten Geister der Weltgeschichte hält. Die Aufzählung beginnt mit Heraklit,

nennt Aeschylus, Hannibal und Julius Cäsar. Mit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung erscheint der Name des Apostels Paulus, dann aber entsteht eine Lücke von fast 15 Jahrhunderten, denn der nächste große Geist, den Fürst Bälou anführt, trägt den Namen Leonardo da Vinci. Es folgen Luther, Shakespeare, Richelieu, Friedrich der Große und Kant. An der Wende des 19. Jahrhunderts aber steht der Name Goethes, gefolgt von Nelson, Pitt und Napoleon. Die letzten fünf großen Persönlichkeiten lauten Moltke, Lincoln, Cavour, Richard Wagner und Bismarck.

Die anderen Zeitgenossen, die die Umfrage jetzt beantwortet haben, sind fast ausnahmslos Engländer und einige Amerikaner; diese gewisse Einseitigkeit ist für uns Deutsche jedoch interessant, weil sie dadurch immerhin eine Art Gradmesser dafür bietet, in welchem Maße große Geister deutscher Kultur auf das moderne England einwirkten und in welchem Maße zeitgenössische führende Persönlichkeiten Englands mit deutscher Geisteskultur überhaupt Fühlung besaßen. Stead hat aus den eingelaufenen Antworten die zwanzig großen Geister der Weltgeschichte zusammengestellt, auf die die meisten Stimmen entfallen sind. An der Spitze dieser englischen Werteinschätzung steht Shakespeare, auf den 21 Stimmen entfallen, an zweiter Stelle aber Columbus mit 16 Stimmen. Es folgen Julius Cäsar mit 14 Stimmen, Gutenberg 14, Newton 14, Dante 13, Darwin 12, Stephenson, der Erfinder der Lokomotive, 11, Homer 9, Buddha 9, Aristoteles 9, Michelangelo, Franklin und mit ebenfalls je 9 Stimmen, Moses, Sokrates, der Apostel Paulus und Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, mit je 8 Stimmen, und schließlich Konfuzius, Karl der Große und Martin Luther mit je 7 Stimmen. In diesem Zusammenhange bleibt es interessant, zu beobachten, wie viel Stimmen bei dieser Umfrage für große Persönlichkeiten deutscher Herkunft abgegeben worden sind.

Da sehen wir, daß, vom Fürsten Bälou abgesehen, nur 4 Stimmen auf Kant und Friedrich den Großen entfallen, ebenso viel für Beethoven und drei für Bismarck, den Erfinder des Stahlgußverfahrens. Bismarck wird nur von einem einzigen der Einsender erwähnt: vom Fürsten Bälou.